

**Zeitschrift:** Pestalozzianum : Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens und der Pestalozziforschung  
**Herausgeber:** Pestalozzianum  
**Band:** 82 (1986)  
**Heft:** 1-2

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Pestalozzianum Zürich

Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens und der Pestalozziforschung  
Beilage zur «Schweizerischen Lehrerzeitung» • 82. Jahrgang • Nummer 1-2 • Februar 1986 • Redaktion: Rosmarie von Meiss

## Persönliche Kontakte Johann Heinrich Pestalozzis mit Polen

Praktische Anwendung der Pestalozzischen Pädagogik  
im polnischen Schulwesen des 19. Jahrhunderts

Stanislaw Zielinski, Czestochowa

Bei der Besprechung des Einflusses der pädagogischen Ideen von J.H. Pestalozzi auf die Theorie und Praxis der polnischen Pädagogik des 19. Jahrhunderts müssen die persönlichen Kontakte des grossen Pädagogen mit den Polen erwähnt werden. Diese Kontakte hatten verschiedenen Charakter – am häufigsten wissenschaftlichen. Obwohl sie nicht zahlreich waren, beeinflussten sie die Ausbreitung des Pestalozzismus auf polnischen Gebieten entscheidend.

*Jozef Jeziorowski* war der erste Pole, dem J.H. Pestalozzi begegnete. 1803 wurde Jeziorowski vom südpreuussischen Minister Voss nach Burgdorf geschickt, um die Theorie und Praxis des dortigen Unterrichts kennenzulernen. Er sollte auch feststellen, ob es möglich sei, diese Methode im südpreuussischen Schulwesen anzuwenden. Jeziorowski verbrachte sechs Wochen in Burgdorf. Er knüpfte mit Pestalozzi enge Beziehungen an. Pestalozzi mochte den Ankömmling sehr, in dem er dessen grosse pädagogische Begabung, Objektivität und Sorgfalt erkannte. Mit Jeziorowski verband Pestalozzi grosse Hoffnungen auf die Ausbreitung seiner Methode und des Geistes seiner Pädagogik über die Länder Osteuropas. Davon zeugen die Worte des Briefes von J.H. Pestalozzi an Staatsminister Voss in Berlin vom 7. Oktober 1803 und an Finanzrat von Klewitz, Berlin (Briefband 4, 160).

«Die Wahl, die die preussische Regierung in der Person von Herrn Jeziorowski traf, konnte nicht glücklicher sein. Meine Hoffnung, dass ich die Einführung meiner Methode in Südpreußen erleben werde, ist sehr gestiegen. Ich zähle auf seine Begabungen, seine Kenntnis der Menschen und der lokalen Verhältnisse, auf seine mit der wahren Menschenliebe verbundenen Klugheit.»<sup>1</sup> An von Klewitz schrieb Pestalozzi weiter: «Ich sehe mit Sehnsucht der Zeit entgegen, in welcher dieser Mann im Kreis von Männern aus dem Volk selber die Mittel des Volksunterrichts auf gemeinen Menschenverstand, auf Arbeitskraft und Unschuld des Herzens--- zu bauen suchen wird.»<sup>2</sup>

Nach der Rückkehr erstattete Jeziorowski einen amtlichen Bericht, in dem er eindringlich die Vor- und Nachteile der Arbeitsorganisation und Arbeitsmethode der Anstalt in Burgdorf beschrieb.

Er äusserte sich in diesem Bericht auch über die Eignung der pestalozzischen Lehrbücher in diesem Schulwesen. Jeziorowski empfahl die Einführung der pestalozzischen «Methode» in das südpreuussische Schulwesen. Seine Stellungnahme zur Benützung der Pestalozzischen Lehrbücher in diesem Schulwesen war jedoch sehr skeptisch. Der Bericht von Jeziorowski fand bei Minister Voss die Befürwortung und hatte ausschlaggebenden Einfluss auf die Genehmigung der preussischen Regierung Friedrich Wilhelm III. zur Einführung der pädagogischen Methoden von J.H. Pestalozzi in die Schulen von Südpreußen. Die Vorbereitung entsprechend ausgebildeter Lehrer war notwendig, um die pädagogischen Methoden von J.H. Pestalozzi im Volksschulwesen anzuwenden. Deshalb hat die preussische Regierung einen Entwurf zur *Errichtung eines Lehrerseminars in Posen* genehmigt. Jeziorowski wurde der Leiter der Anstalt. Am 23. Juni 1806 kam er in Srodki bei Posen an, wo er in einem ehemaligen Bernhardinerkloster die praktische Organisation des Seminars begann.

Sein Aufenthalt bei Pestalozzi und sein Verständnis für die Rolle des Volksschullehrers bewirkten, dass er die beste Organisations- und Programmstruktur der Anstalt bearbeiten wollte. Die Ausbildung sollte drei Jahre dauern. Die Hauptteile des Programms bildeten die geistige, moralische, bürgerliche und berufliche Ausbildung. Das Fachprogramm umfasste: Polnisch, Deutsch (für die Lehrer, die in der Stadt arbeiten sollten, auch Französisch und Latein), Rechnen, Geographie, Geschichte, Physik, Hygiene, Landwirtschaft und auch Kenntnisse aus dem Bereich des Staatsrechts. 1807 führte man Chorgesang ein. In den Berichten von 1807 kann man die Informationen auch über die Einführung in das Elementarprogramm der Praxis aus der Bienenzucht und aus der Gärtnerei finden.

Wir sehen hier den Einfluss Pestalozzis, der unter der Schule eine gesellschaftliche Anstalt verstand. Nach Jeziorowski sollten die Lehrer den Bauern auf dem Lande die praktische landwirtschaftliche Tätigkeit beibringen, was zur Erhöhung ihrer Gewandtheit und ihres Lebensstandards führen sollte. Die Vorlesungssprache im Seminar war Polnisch. Aus der religiös-moralischen Erziehung schloss man (im Geiste Pestalozzis) die Elemente der Glaubensunterschiede aus, was man Jeziorowski als Fehlen der Religiosität der Anstalt vorwarf. Viel Aufmerksamkeit widmete Jeziorowski der Überprüfung der Kenntnisse der Seminaristen durch praktische pädagogische Arbeit. Das theoretisch-praktische Gleichgewicht der Entwicklung der Kandidaten erreichte man in der Anstalt hauptsächlich durch die Methode der Unterrichtshospitalisation, die selbständige Durchführung des Unterrichts und die Abfassung der Notizen und Berichte über den Einfluss des Unterrichts auf die Entwicklung des Kindes. Das forderte von den zukünftigen Pädagogen eine individuelle Beobachtung, eine scharfsinnige Analyse des Unterrichtsverlaufes usw. Dies gab ihnen die Möglichkeit, die Grundlagen der Kinderpsychologie, der Logik und der Didaktik jedes Faches kennenzulernen. Um die Themen zu realisieren, gründete man im Juni 1805 eine dreiklassige Musterschule, die an die Schule in Burgdorf erinnerte. In dieser Schule gab es keine beschränkte einseitige, sondern umfassende Ausbildung. Nach Pestalozzi verstand auch Jeziorowski, dass nur eine allseitige Ausbildung die Grundlagen einer Fach- und Berufsausbildung schafft. Man stellte den Unterricht auf die Erweckung der Interessen, der Begabung, der Lust der Kinder zur Arbeit und zur physisch-intellektuellen Anstrengung ein. Die moralische Ausbildung hatte ausser dem Religionsunterricht den Charakter der patriotisch-bürgerlichen Ausbildung. Die Musterschule gewann grosses Interesse (über 190 Kinder). Dagegen gab es im Seminar nur einen Seminaristen. Aber schon ab 1805 waren es zwölf. Jeziorowski machte berufstätige Lehrer in den Volksschulen mit der Pestalozzischen Methode vertraut. So nahmen 1808 neun während der Schulhospitalisation ausgewählte Lehrer an einem viermonatigen Kurs im Institut in Poznan teil. Man kann also sicher feststellen, dass die Pestalozzischen Ideen auf diese Weise in das damalige Elementarschulwesen eindringen und praktisch realisiert wurden. Ich widmete dem Lehrerseminar in Poznan deshalb so viel Platz, weil es damals eine der modernsten Anstalten dieser Art in Europa war. Das Volksschulwesen in den polnischen Gebieten war dem westeuropäischen Schulwesen mit der praktischen Anwendung der Pestalozzischen Pädagogik voraus. Bei der Charakteristik von J. Jeziorowski schrieb Wanda Bobkowska: «Alle diese Momente, zu denen die heutige Praxis nichts hinzugefügt hat, und die dann später von Diesterweg für deutsche Seminaristen errungen wurden, wodurch er berühmt wurde, sind ein ruhmvolles Zeugnis der hervorragenden pädagogisch-organisatorischen Begabungen von J. Jeziorowski.»<sup>3</sup>

Jeziorowski leitete das Institut in Poznan bis zum Jahr 1808. Er gab die Arbeit in Poznan wegen eines Konflikts mit dem einflussreichen katholischen Klerus auf. Am 1. April 1808 bekam er den Posten des Rektors des pädagogischen Seminars in Kwidzyn. Die vier Jahre Arbeit Jeziorowskis in Poznan sind die Zeit der intensiven Einprägung der pädagogischen Ideen und Methode Pestalozzis sowohl im Pädagogischen Institut als auch in

der Elementarschule. Sehr interessant ist, dass der kurze Aufenthalt bei J.H. Pestalozzi so grosse Bedeutung für das Leben, die Wirksamkeit Jeziorowskis hatte, und dass er dessen Anschauungen radikal beeinflusste. Leider machte man im damaligen Schulwesen sehr vieles, was den modernen aus dem pädagogischen Institut in Poznan emanierenden pädagogischen Tendenzen widersprach. So stellte man in den entstehenden Elementarschulen deutsche Lehrer ein, die die polnische Sprache nicht kannten (zwecks Germanisierung). Das bewirkte, dass die Polen ihre Kinder nicht in die Schulen schicken wollten. Andererseits liess man in der Anordnung der Edukationskammer vom 12. November 1808, genannt «Anordnung zur Einrichtung der Stadt- und Volkselementarschulen» aus dem Programm von Jeziorowski Fächer wie: das Üben des Verstandes, Geographie, Geschichte, Physik, Naturwissenschaft fort. Die Volksschulen, in denen man den Bereich der landwirtschaftlichen Wissenschaft erweiterte, gingen in die Richtung einer allgemeinbildenden Schule.

Ab 1808 nahm *Gruszczyński* die Stelle von Jeziorowski ein. Er hat die ganze Zeit mit Jeziorowski zusammengearbeitet. So funktionierte das Lehrerseminar in Poznan bis zum Jahr 1831 in demselben Geist und Sinn von Pestalozzi. Das Programm blieb unverändert.

Zurückkommend auf die Frage der praktischen Anwendung der pestalozzischen Ideen im polnischen Schulwesen des 19. Jahrhunderts muss man feststellen, dass das im Jahre 1806 eröffnete Lehrerseminar in *Lowicz* das zweite Zentrum pestalozzischer Pädagogik in Polen war. Dieses Seminar leitete der Schlesier *Burgund*. Die ganze Programm- und Organisationsstruktur dieser Anstalt wurde nach den Plänen von J. Jeziorowski geschaffen. Diese Anstalt realisierte analoge Ziele wie das Seminar in Poznan. Infolge der Kriegshandlungen (Napoleon-Kriege) wurde das Institut in Lowicz schon im November 1806 geschlossen. Obwohl Burgund keinen persönlichen Kontakt mit J.H. Pestalozzi hatte, kannte er sich durch Jeziorowski in seiner Pädagogik sehr gut aus. In seinen Arbeiten und Erziehungsplänen betonte er mehrmals den Wert der erzieherisch-didaktischen Methode Pestalozzis. Im Jahre 1807 wurde das Seminar in Lowicz wieder eröffnet. Man gründete zum Seminar eine «Musterschule», in der man den Wert auf «die Äusserungen der Kinder, das Gedächtnisrechnen mit Verwendung der Spielmarken und Pestalozzis Tabellen, die Erweckung der Religionsgefühle durch die Liebe zu den Eltern, das Vertrauen und die Zuneigung zum Lehrer, die Einprägung der moralischen Prinzipien nicht durch trockene sittliche Lehrsätze, sondern durch entsprechend dargestellte Tatsachen aus dem Alltag, und auf die Verbreitung der Liebe zur Heimat legte. Man betonte den allgemeinbildenden Charakter der Schule anstelle des landwirtschaftlichen oder handwerklichen Profils.»<sup>4</sup>

Leider schon im Jahre 1808 musste Burgund ähnlich wie Jeziorowski seine Stelle aufgeben. Die Stelle des Rektors nahm *Siewielunski* ein. Er war Mitarbeiter von Burgund, Gruszczyński und Jeziorowski und vertrat die gleichen Ansichten. Die Einnahme der wichtigen Stellen durch Gruszczyński in Poznan und Siewielunski in Lowicz betont noch einmal die grosse organisatorische Begabung J. Jeziorowskis, der in hohem Masse zu dieser Tatsache beigetragen hat und dafür sorgte, dass man sein pädagogisches Werk weiter realisierte. Mit den im Geiste der pestalozzischen Pädagogik ausgebildeten Lehrern aus dem Seminar in Lowicz besetzte man die

Stellen in vielen Elementarschulen im Warschauer Herzogtum und dann später im Polnischen Königtum. Die Tatsache, dass die Schulen nach Lehrern aus Lowicz verlangten, zeugt von ihrer guten Vorbereitung.

Das Seminar in Lowicz bekam im Jahre 1843 den Namen «Institut der Elementarlehre» und wurde nach Radzymin verlegt. Das Programm war in dieser Zeit beachtlich verändert und beschränkt infolge neuer politischer Verhältnisse (Russifizierung). Die Haupthandlungen der polnischen Schulbehörden, Edukationskammer (1807–1812) und Direktion der Nationaledukation genannt, erlaubten die Emanierung des Pestalozzismus in die polnischen Volksschulen und auch die ungehinderte Entwicklung der pädagogischen Institute.

Die pestalozzischen Ideen fanden auch ihre Verbreiter in Litauen. Von dem Einfluss des Pestalozzismus auf die Ideen und die Praxis des Schulwesens auf diesen Gebieten zeugt u. a. der Artikel von Feliks Bentkowski. *Antoni Marcinowski* oder *Marcinkowski* (es gibt keine Übereinstimmung unter den Forschern), Redaktor von «*Dziennik Wilenski*» und «*Kurier Litewski*», war einer der grössten Verbreiter der Pestalozzischen Ideen in Litauen.

*J. W. Dawid*, der bekannte polnische Philosoph und Pädagoge, stellte bei der Beschreibung von A. Marcinowski und seiner Werke fest, dass «er persönlich die Methode und das Institut von Pestalozzi kennenlernte, und dass er es schon 1808 unternahm, seine Gesamtwerke in polnischer Sprache übersetzt herauszugeben».<sup>5</sup>

An einer anderen Stelle schrieb J. W. Dawid: «Im zweiten Teil (Beschreibung Yverdon und Buchsee) schildert er das Leben und die Tätigkeit Pestalozzis hauptsächlich mit seinen Worten.»<sup>6</sup>

Kage Martin schrieb auch in seiner Arbeit «Pestalozzi und Polen»: «Antoni Marcinowski, der die Institute und die Lehrmethode des Schweizer Schulmannes an Ort und Stelle erforscht hatte, war der erste Pole, der eine spezielle Darstellung der Elementarmethode Heinrich Pestalozzis schrieb...»<sup>7</sup> Das zeugt davon, dass A. Marcinowski bei Pestalozzi in den Jahren 1804/1805 während des Bestehens der Anstalt in Münchenbuchsee war. Es gibt jedoch keine Korrespondenz und kein anderes Dokument über die Kontakte Pestalozzis mit Marcinowski. Viele Jahre verbreitete Marcinowski die pestalozzischen Ideen, wovon seine weiteren Publikationen und seine praktische Tätigkeit zeugen. Bobkowski schreibt: «Antoni Marcinowski, Redakteur des «*Kurier Litewski*», ein Versuch die Elementarbücher Pestalozzis durch Übertragung ins Polnische den polnischen Schulen vertraut zu machen. Die Erprobung der Bücher beim Privatunterricht hatte ihm jedoch soviel Schwierigkeiten bereitet, dass er deren Umarbeitung vornahm.»<sup>8</sup> Marcinowski hat als Redakteur der Zeitschriften und als berufstätiger Pädagoge beachtlich zur Verbreitung der pestalozzischen Pädagogik in Litauen beigetragen. Der nächste Pole, dem J. H. Pestalozzi persönlich begegnet, war *Rudolf Przystanowski*. Er studierte in Berlin Medizin, Przystanowski kam im November 1809 in Yverdon an und hielt sich dort bis zum Februar 1810 auf. Dann arbeitete er in Warschau. Przystanowski beschäftigte sich eigentlich nicht mit den Fragen des Schulwesens und der Bildung. Von den Kontakten Pestalozzis mit Przystanowski erfahren wir aus dem Brief an Prof. Raumer in Wroclaw.\*

Zu den hervorragenden Polen, die J. H. Pestalozzi besuchten, gehörte *Tadeusz Kosciuszko*, der grosse

Heerführer und Patriot, Ehrenbürger der Französischen Republik und der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Die beiden lernten sich in Paris kennen, wovon wir aus einem Brief erfahren, in dem Niederer an Tobler schrieb: «Pestalozzi schrieb mir aus Paris: «Die Bekanntschaft mit Kosciuszko ergriff mich.»»<sup>9</sup>

Nachdem sich Kosciuszko in der Schweiz, in Solothurn, niedergelassen hatte, wurde die alte Bekanntschaft erneuert. Kosciuszko interessierte sich sehr für Erziehung und Bildungsfragen der jungen Generation, weil er deren Bedeutung und Einfluss auf das Schicksal der ganzen Nation gut verstand. Im Jahre 1816 wandte er sich brieflich an Pestalozzi mit der Bitte um die Angabe der pädagogischen Werke, die die Ideen und Methoden seiner Erziehungsarbeit darstellen. Kosciuszko wollte sich mit ihnen vertraut machen und sie auch seinem Freund, Fürst Jozef Sierakowski vorstellen, der nach Polen abreiste. Im Brief vom 6. Februar 1816 antwortete Pestalozzi, es gebe noch kein Buch, in welchem die Grundsätze seiner Pädagogik dargestellt seien. Er erteilte ein paar Erläuterungen und Weisungen, die das Licht auf seinen Gesichtspunkt in einigen Fragen der Erziehung werfen. Er schrieb u. a., dass man die Jugend nicht unbedingt in speziellen Anstalten bilden müsse, um seine Methode zu realisieren. Die Familie solle für das Kind das natürliche Erziehungsmilieu bilden. Für die Realisierung dieses Zieles ist jedoch ein im Geiste Pestalozzis ausgebildeter Lehrer notwendig. Pestalozzi schlug Kosciuszko vor, seine Anstalt in Yverdon zu besuchen. T. Kosciuszko schickte seinen Freund Zeltner in die Anstalt. Im März 1816 besuchte Pestalozzi in Solothurn Kosciuszko. Wir erfahren davon aus den Briefen Kosciuszkos an J. Sierakowski, in denen er schrieb: «Pestalozzi war bei mir. Wir haben beschlossen, dass man zwei junge Polen auswählen und sie für drei Jahre zu Pestalozzi schicken sollte, damit sie sich mit dem Edukationssystem, das ich für sehr gut halte, vertraut machen.»<sup>10</sup>

Kosciuszko schrieb auch an Sierakowski, er möge den Minister T. Mostowski beeinflussen, damit dieser die Erlaubnis zur Abordnung einiger begabter Polen, Lehramtskandidaten, nach Yverdon erteile. In dem nächsten Brief schrieb Kosciuszko: «...ich habe Dir fünf Schriften von Pestalozzi in deutscher Sprache geschickt, damit Du irgendeine Ahnung von seiner Lehrmethode hast. Aber wenn man eine klare Meinung über seine Methode haben will, muss man, wie ich schon geschrieben habe, ein paar Jungen für drei Jahre schicken, damit sie die Kenntnisse erwerben und sie dann in der Heimat anwenden. Wenn sogar Spanien zwei junge Leute hierher schickt, warum dann soll Polen dasselbe nicht machen. Du musst alles tun, was nur möglich ist, Herrn Mostowski und andere Persönlichkeiten darum zu bitten, jemanden zu Pestalozzi zu schicken.»<sup>11</sup>

Am 27. Mai kam Kosciuszko in Begleitung von Fürstin Jablonowska, ihrem Sohn Antoni Jablonowski, Gräfin Potocka, General Jullien und Zeltner zu Pestalozzi in Yverdon. Der Besuch dehnte sich bis zum nächsten Tag aus. Er verlief in einer freundlichen und herzlichen Atmosphäre. Kosciuszko prüfte selbst ein paar Schüler und besuchte den Turnunterricht und die militärischen Übungen. Er drückte sich mit grosser Anerkennung über die pädagogische Arbeit in der Anstalt aus, und äusserte den Wunsch nach ähnlichen Bildungsanstalten in Polen. Kosciuszko wollte, dass man die Methoden und Ideen Pestalozzis im polnischen Volksschulwesen anwende. Kosciuszkos Bemühungen und die Verbrei-



tung von «Leonard und Gertrud» in Polen waren das Zeugnis seiner hohen Beurteilung Pestalozzis. Kosciuszko bat J. Sierakowski auch, sich um Subskribenten zu bemühen.

Jan *Bentkowski* kam im September 1818 im Pestalozzischen Institut in Yverdon an, bestimmt infolge der angelegentlichen Bemühungen von Fürst Sierakowski und T. Kosciuszko. Falsch sind also die Beurteilungen von Feliks Kierski oder Wanda Bobkowska, dass man damals dem Projekt der Abordnung zweier Lehramtskandidaten zu Pestalozzi kein Interesse widmete. Jan Bentkowski war in Yverdon bis zum Mai 1822. Er lernte die Ideen und Methoden der pestalozzischen Erziehung kennen. Nach der Rückkehr nach Polen arbeitete er als Lehrer. Es fehlen jedoch irgendwelche Informationen über seine Arbeit und seine Bildungstätigkeit.

Pestalozzis Briefe an den Kulturminister in Warschau, in denen er um die Erhöhung des Gehaltes für Bentkowski bittet, sind einziges Zeugnis von dem Aufenthalt Bentkowskis in Yverdon und von seiner herzlichen Freundschaft mit Pestalozzi. Zweimal wandte sich Pestalozzi an den Minister mit dieser Angelegenheit: am 23. Oktober 1822 und am 13. Februar 1923.\*\*

Im Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Abschwächung des polnischen Königtums entstand eine natürliche Notwendigkeit des Wiederaufbaues der Landwirtschaft. Auf Veranlassung von Fürst J. Sierakowski wurden aus Polen Benjamin Flatt und Tadeusz Wernik in die Schweiz geschickt, um die pädagogischen Institute, vor allem das Fellenberg'sche Institut in Hofwyl, kennenzulernen. B. Flatt (der Schüler von J. Jeziorowski) besuchte T. Kosciuszko in Solothurn 1816. Auf dem Programm seiner Schweizerreise stand der Besuch der Frauenschulen. Wahrscheinlich war er 1817 auch bei Pestalozzi. Davon zeugen die Worte: «Den Plan zur Einrichtung ähnlicher Frauenschulen kann ich erst nach dem Besuch der Pestalozzischen und anderer Frauenschulen angeben.»<sup>12</sup>

Die Musterschule, die seit August 1824 bei dem Institut der Land- und Forstwirtschaft in Marymont bei Warschau funktionierte, war das Anzeichen der praktischen Anwendung der pestalozzischen Ideen. Direktor des Instituts wurde B. Flatt, der Schöpfer seiner pädagogisch-organisatorischen Struktur. Die Schule besuchten ausschliesslich die Waisen oder die obhutlosen Kinder. Sie funktionierte in Anlehnung an die pestalozzischen Erziehungsprinzipien und Methoden. Sie knüpfte an die pestalozzische Anstalt in Neuhof an, und ähnlich wie dort sollten die Kinder mit ihrer Arbeit die Unterhaltskosten abzahlen. Diese Schule erhielt sich bis 1831. Das ganze Institut funktionierte bis 1862. Später wurde es in das Technische Institut in Pulawy einbezogen. (Flatt leitete das Institut bis 1833).

W. Bobkowska schrieb: «Tragische Ereignisse unterbrachen im Jahre 1831 die Existenz der nach Pestalozzischen Prinzipien eingerichteten Volksschule.»<sup>13</sup>

Im Jahr 1817 wurden ein paar Wissenschaftler von der Universität in Vilnius in verschiedene Länder Europas geschickt, um die Neuigkeiten aus verschiedenen Wissenschaftszweigen und die betreffenden Materialien zu sammeln. Und so wurde Michal Pelka *Polanski*, Doktor der Philosophie und Mathematik, in die Schweiz, nach Italien und Frankreich geschickt.

Er beschäftigte sich hauptsächlich mit der Beschreibung der hervorragenden Lehranstalten in diesen Ländern. Polanski besuchte das Pädagogische Institut Pestalozzis in Yverdon. In seinem Bericht empfahl er die Einfüh-

rung der Pestalozzischen Methoden der Bildung in die niedrigeren Klassen der Elementarschulen, und vor allem in den individuellen Privatunterricht. Es ist aber schwer festzustellen, ob diese Empfehlungen die praktische Anwendung der Methoden beeinflussten. Pestalozzi machte auf Polanski starken Eindruck. Dieser schrieb, dass Pestalozzi trotz des hohen Alters und der schwachen Körperkraft sich immer jung fühle und dass er Schwärmer der pädagogischen Wirksamkeit sei. Aus Polanskis Worten kann man den Schluss ziehen, dass er von Pestalozzi begeistert war.

Polanski traf in Yverdon vier Russen, die von der Zar-Universität in Petersburg kamen und bei Pestalozzi seine Methoden studierten. Im Jahre 1820 wurde bei dieser Universität das Lehrerseminar für Elementarschullehrer gegründet. Die aus Yverdon zurückkehrenden Personen wurden Lehrer. Das ist das nächste Beispiel der Ausbreitung der pestalozzischen Pädagogik. Gleichzeitig ist es ein Beweis dafür, dass diese Pädagogik in Polen nicht von den östlichen Nachbarn übernommen wurde, da sie in dieser Zeit auf dem polnischen Gebiet längst bekannt, angewendet und entwickelt war. Infolge der Verwaltungsänderungen und Abtrennung Poznans von den polnischen Gebieten bestand die Notwendigkeit des Ausfüllens der Lücke im Schulwesen des Polnischen Königtums. Deshalb wurde anstelle des Posener Seminarius 1819 ein neues in Pulawy, den Gütern des Fürsten Czartoryski gegründet, dem die von Jeziorowski geschaffenen Lehrpläne und Lehrmethoden zugrunde gelegt wurden.<sup>14</sup>

Pagowski, der Lehrer aus dem Seminar in Lowicz wurde Leiter der neu gegründeten Anstalt. Bei dem Seminar funktionierte eine Musterschule u. a. mit dem Fach «Verstand- und Gedächtnisübungen», was der Schule in Burgdorf entnommen war. Das Seminar blieb bis 1830 bestehen.

Kazimierz *Brodzinski*, Professor der polnischen Literaturgeschichte an der Warschauer Universität, Dichter, Schriftsteller, Pädagoge, war zweifellos eine der interessantesten Persönlichkeiten, die die Anstalt in Yverdon besuchten. Von seinem Besuch bei Pestalozzi erfahren wir aus seinen knappen Notizen in seinem Tagebuch. Wanda Bobkowska: «... Bericht über Iferten finden wir noch im Tagebuch unseres Dichters Brodzinski, der während seiner Schweizerreise im Jahre 1824 Pestalozzi besuchte.»<sup>15</sup>

Brodzinskis Bekanntschaft mit Pestalozzi war bestimmt flüchtig, und es ist schwer zu sagen, ob sie die pädagogischen Anschauungen Brodzinskis beeinflussten. Es waren die letzten Lebensjahre Pestalozzis und die letzten Jahre der Anstalt in Yverdon, deren Glanzzeit vorbei war. Brodzinski äusserte sich in seinem Tagebuch nicht weiter und genauer über diese Sache.

Der letzte Pole, der mit Pestalozzi Kontakt hatte, war Antoni M. *Pawlowicz*, ein Geologe, Professor der Warschauer Universität. Vom Mai bis zum November 1825 war er auf einer Auslandsreise, und wie «Polski Słownik Bibliograficzny» (Polnisches Bibliographie-Wörterbuch) angibt, «... besuchte er Rheinland, war er in Bern und Yverdon in der Schweiz.»<sup>16</sup> Ein bisschen genauere Informationen über dieses Thema finden wir in der Abhandlung von Jozef Bielinski, die die Geschichte der Königlichen Warschauer Universität betrifft. Er schrieb, A. Pawlowicz habe ihm erwähnt, dass er sich bemüht hätte, das Institut von Fellenberg kennenzulernen, als er in Bern war, und dass er in

Yverdon Pestalozzi besuchte, «der hochbetagt, mit früh erworbenen Ruhm lebt».<sup>17</sup>

Zusammenfassend muss man feststellen, dass persönliche Kontakte Pestalozzis mit Polen sehr unterschiedlichen Charakter hatten (vom wissenschaftlichen bis zum zufälligen). Der Ruhm des grossen schweizerischen Pädagogen zog jedoch an seine Institute viele Personen an. Einige kamen, um ihre Fähigkeiten zu erweitern und die neue Erziehungsmethode kennenzulernen, andere um den berühmten Mann zu sehen. Die von J. Jeziorowski eingeleiteten persönlichen Kontakte der Polen bei Pestalozzi waren ziemlich zahlreich und dauerten bis zu den letzten Jahren seines Lebens und des Instituts in Yverdon. Vom wissenschaftlichen Gesichtspunkt hatten diese Kontakte sehr grossen und entscheidenden Einfluss auf die Entwicklung der pädagogischen Ideen und der Schulpraxis im Polen des 19. Jahrhunderts.

Dank der Anwendung von Theorie und Praxis der pestalozzischen Pädagogik entwickelten sich Lehrerseminare auf den polnischen Gebieten. Infolgedessen bereiteten polnische Lehrer – ausgebildet im Geiste der pestalozzischen Pädagogik – seine Methoden in polnischen Elementarschulen aus. Es sind auch viele Lehrbücher entstanden, die an pestalozzische Erziehungsideen anlehnten. Man kann also bestimmt feststellen, dass die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts die Periode der intensiven Infiltration der pestalozzischen Pädagogik in die Theorie der polnischen Erziehungsideen und des polni-

schen Schulwesens war, dank der Aufgeschlossenheit für die Pädagogik des grossen Schweizer.

#### Anmerkungen

<sup>1</sup> Bobkowska Wanda: Nowe prady w polskim szkolnictwie ludowym w początkach XIX w. P.A.U. Kraków 1928, S. 90

<sup>2</sup> Quelle S. 90

<sup>3</sup> Quelle S. 102

<sup>4</sup> Quelle S. 135

<sup>5</sup> Dawid Jan W.: Nauka o rzeczach, Warszawa 1892, S. 221–226

<sup>6</sup> Quelle S. 221–226

<sup>7</sup> Kage Martin: Pestalozzi und Polen w: Deutsche Blätter in Polen R.4, 1927, S. 78

<sup>8</sup> Bobkowska Wanda: Pestalozzi in Polen, «Pologne Littéraire», Nr. 13

<sup>9</sup> Niederers Briefe an Tobler, Genewa 1845, S. 214

<sup>10</sup> Listy T. Kosciuszki do J. Sierakowskiego / w: Rocznik Towarzystwa Przyjacio Nauk w Wilnie 1910 / List z 15 kwietnia 1816r

<sup>11</sup> Quelle ... List z 17 kwietnia 1816r

<sup>12</sup> Flatt Benjamin: Opis Instytutu Ubogich w Hofwyl «Pamiętnik Warszawski» 1817, S. 202

<sup>13</sup> Bobkowska Wanda: Nowe prady w szkolnictwie ..., S. 209

<sup>14</sup> Bobkowska Wanda: Pestalozzi in Polen, «Pologne Littéraire», Nr. 13

<sup>15</sup> Quelle ... Nr. 13

<sup>16</sup> Polski Słownik Bibliograficzny, Krakow 1935

<sup>17</sup> Krolewski uniwersytet Warszawski w: Materiały opracowan historii wyższych zakładów naukowych w Polsce, T. 2, S. 294

\* Pestalozzi J.H.: Kritische Gesamtausgabe der Werke und Briefe, W. de Gruyter, Berlin/Orell Füssli, Zürich, Briefband 8

\*\* Ich beschäftige mich mit weiteren Untersuchungen zu diesem Thema.

## Zu Pestalozzis Begriff der Menschlichkeit

Heinrich Roth

Von Menschlichkeit ist in Pestalozzis Pädagogik häufig, ja immer wieder die Rede. Man braucht dieses Wort auch heute gern und oft, vielleicht ohne sich über dessen Sinn ernsthaft genug Rechenschaft zu geben. Was meint Pestalozzi damit?

In der Neujahrsrede 1809 in Yverdon sprach er in dieser Sache seine versammelten Schüler an:

«Liebe Kinder, wir wollen aus euch nicht Menschen machen, wie wir sind. Wir wollen aus euch nicht Menschen machen, wie andere sind. Ihr sollt an unserer Hand Menschen werden, wie das Göttliche in eurem Wesen es will... Unser höchstes Ziel ist nicht euer ausgebildeter Verstand, nicht euer Können, sondern eure Menschlichkeit... Ich suche die Erhebung eines jeden einzelnen unter euch zum Höchsten und Edelsten. Ich suche die Erhebung des Menschen durch die Liebe. In ihrer Kraft erkenne ich das Fundament der Bildung. Alle Anlagen des Geistes, des Verstandes und des Könnens müssen der Erhebung des menschlichen Herzens zur Liebe dienen. Darin allein sehe ich die Möglichkeit, den Menschen zur Menschlichkeit zu bilden... Der Wert einer Begabung ist nur dann gross, wenn sie sich in der Liebe entfaltet...»

Also: Menschlichkeit steht hier als zu erzielendes Gesamtergebnis der Erziehung und des Unterrichts. Sie wird Lebenswirklichkeit durch die «Erhebung des Menschen zur Liebe». Was aber ist Liebe? Weit entfernt von aller Sentimentalität meint Pestalozzi damit eine geistige Kraft, die den einzelnen und dessen mitmenschliche Beziehungen veredelt. Aus «Lienhard und Gertrud» und aus dem «Stanserbrief» wissen wir: Liebe ist Kraft zum tätigen Einstehen für Wahrheit und Recht und für das Wohl derer, mit denen ich mitmenschlich verbunden bin; Liebe ist entschlossener Verzicht auf Habgier und Neid, auf Übervorteilung und Ausbeutung; Liebe ist freundliche, dankbare und wohlwollende Gesinnung und ist Kraft des Vertrauens und der Hoffnung; innerer Halt.

Und dann darf der erste Satz der Ansprache nicht gedankenlos übergegangen werden. «Wir wollen aus euch nicht Menschen machen, wie wir (und wie andere) sind.» Das ist einprägsamer Ausdruck der absoluten Hochachtung vor der Individualität, vor der unverwechselbaren und besonderen Bestimmung des einzelnen jungen Menschen, «so wie das Göttliche in eurem Wesen es will». Die moderne Mentalität der Masse

meint es freilich auf ihre Weise: Tu' doch wie die andern! Nur nicht auffallen! Sei froh, dass es dir besser geht als vielen andern! Hauptsache, wenn du später einmal vorne bist und gut verdienst! usw. Nicht so meint es Pestalozzi, sondern: Du hast deine eigene Bestimmung, eine göttliche Bestimmung. Dies erinnert an das antike «Werde, der du bist». Der Akzent liegt auf dem Du. Das muss in der heutigen Pädagogik wieder ernst genommen werden. Als Massenpädagogik im Schlepptau der Soziologie taugt sie wenig. Pestalozzi weist entschieden auf den einzelnen Schüler hin: Was müssen wir tun, um ihn auf dem Weg zu jenem Menschsein zu fördern, das in seinen Anlagen vorgezeichnet ist?

Aber es folgt noch ein Satz, der erst recht nicht zu unserer heutigen pädagogischen Praxis passen will: «Der Wert einer Begabung ist nur dann gross, wenn sie sich in der Liebe entfaltet.» Das steht mit dem in Zusammenhang, was Pestalozzi vier Jahre früher in «Geist und Herz in der Methode» schrieb:

«Das Wesen echter Bildung liegt darin, dass die Kräfte, die im Menschen angelegt sind, belebt und entwickelt werden und dass sich der Mensch seiner Kräfte und ihrer Möglichkeiten bewusst wird. Daraus wächst sein Streben, durch Selbsttätigkeit selbständig zu werden und sich zu vervollkommen...»

«Wenn es gelingt, im Menschen einen lebendigen Sinn für Selbstkraft und Selbsthilfe zu entwickeln, sind wir auf dem Wege zu einem neuen Menschen...»

Wirksam im Sinne echter Menschenbildung wird die Verstandesbildung nur dadurch, dass sie der sittlichen Bildung untergeordnet wird. Wir stehen folglich vor der Notwendigkeit, die Verstandesbildung der Herzensbildung, allen Widerständen zum Trotz, unterzuordnen. Dies ist der wichtigste Gehalt der Erziehungs- und Unterrichtsreform, die wir benötigen.»

«Sinn der Erziehung ist das Emporheben des Menschen zum Gefühl der inneren Würde. Dieses Gefühl lebt nicht durch die Kraft unseres Verstandes, sondern durch die Kraft des Herzens in der Liebe. Zwar wird das Gefühl der inneren Würde durch die gebildete Kraft des Denkens gestärkt. Aber es gründet nicht in ihr...»

Hier bitte ich, dreierlei zu beachten:

1. Pestalozzi hält seinen Kritikern gegenüber an der Überzeugung fest, dass sorgfältige Verstandesbildung durchaus im Dienste der Menschlichkeit stehen kann und muss. Wer denken lernt, ist auf dem Weg zur «Selbstkraft» und «Selbsthilfe», zur Selbstständigkeit also. Menschlichkeit ist Selbstständigkeit, nicht das Abhängigsein von sozialer, wirtschaftlicher, politischer (usw.) Bevormundung und Betreuung.

2. Denkschulung jedoch wie überhaupt alle Ertüchtigung zur Selbsthilfe und Selbstständigkeit muss dem Geist der Liebe untergeordnet werden, damit sie zur Menschlichkeit des Menschen beitragen kann. («Der Wert einer Begabung ist nur dann gross...»)

Selbstständigkeit ist, dies muss ebenfalls gesehen werden, die Voraussetzung der Hilfe zum Wohl derer, die auf meine Hilfe angewiesen sind. Und dies sei «der wichtigste Gehalt der Erziehungs- und Unterrichtsreform, die wir benötigen».

3. Menschlichkeit ist individuell erfahrbar im Gefühl der inneren Würde. Nicht Intelligenz an sich, nicht Tüchtigkeit an sich begründet das Gefühl der inneren Würde, sondern das Durchdrungensein aller menschlichen Kräfte und Mächtigkeiten von der sittlichen Grundkraft der Liebe.

In der Einleitung zur «Wochenschrift für Menschenbildung» 1807 heisst es:

«Zu gar vielem sollte der Mensch tüchtig und gewandt sein... Was er durch eigene Kraft an äusseren Dingen erwerben kann, mag er erwerben, wenn es nicht auf Kosten seiner inneren Würde geht. Er muss jedoch darauf achten, dass er in seiner Geschäftigkeit die innere Würde nicht verliert. Denn durch sie allein ist er Mensch. Ohne sie hört er auf, Mensch im wahren Sinne zu sein. Darum ist seine Würde das grosse Ziel der Menschenbildung...»

«Ein Zeitalter, das die Menschenwürde nicht als Fundament seiner Erziehungsgrundsätze anerkennt, hat selbst kein Fundament. Das gleiche gilt für den Erzieher.

Alles (ihr Väter und Mütter), was ihr eurem Kind sonst geben könnt, alle Gewandtheit und Fertigkeit, alle Kunst, alle Erkenntnis und alle Wissenschaft ist ohne Menschenwürde bloss tierische Gewandtheit und Fertigkeit. Ihr könnt das alles, doch euer Kind wird dadurch kein menschlicher Mensch. Es fehlt ihm das Entscheidende.

Die innere Würde, durch die der Mensch zum Menschen wird, hat ihren Grund im Göttlichen, das uns allen gegeben ist... Zur Menschenwürde führen kann nur, wer selbst innere Würde hat.»

Das wäre ein eigenes Thema von hoher Aktualität: das geschäftige Streben nach allen möglichen Dingen des Marktes, das Wettrennen nach Überlegenheit, nach Besitz und Macht und nach gesellschaftlicher Geltung, die Überschätzung des Habens – und der damit zusammenhängende Verlust des Seins, gleichbedeutend mit dem Verlust des Gefühls für menschliche Würde. Hier ist auch an die Würdelosigkeit eines Schulbetriebes zu denken, in welchem hastige Stoffvermittlung und die messbare Prüfungsleistung höchste und fast alleinige Geltung hat; mag der einzelne sehen, wie er durchkommt.

Zum Pestalozzischen Begriff der Menschlichkeit noch eines: In der Diskussion um Volksschullehrpläne in unseren Gegenden liegen die Formeln «Kopf, Herz und Hand» und «harmonische Kräftebildung» zu eifriger Verwendung stets zur Hand.

Nur eben, ist damit Pestalozzi richtig verstanden?

So viel wie möglich Verstandeschulung (Kopf) plus ebensoviel leibliche Ertüchtigung (Hand) und dazu noch Gemütsbildung (Herz), was immer man darunter verstehen mag. Eine Addition dreier Grössen, gefächert, womit die Summe der pädagogischen Aufgaben der Schule sichtbar werden soll. So sieht es Pestalozzi gerade nicht. In seiner «Denkschrift an die Pariserfreunde» 1802 lesen wir:

«Diese drei Teile müssen aber, mit einander verbunden, als ein Ganzes genommen werden, wenn der Sinn der Menschenbildung nicht verloren gehen soll. Er geht verloren, wenn ein Teil allein als Aufgabe gesehen und behandelt wird. Dies führt zu einer einseitigen Routine-Erziehung ohne genügendes Fundament und ohne Übereinstimmung mit der menschlichen Natur...»

Je höher die Einseitigkeitskünste eines Volkes getrieben werden, umso tiefer versinkt es in seiner Verbildung...»

Von einem Ganzen ist hier also die Rede, dessen Glieder (nicht Summanden) miteinander übereinstimmen und verbunden sein müssen, weil sie, für sich allein genommen, Einseitigkeit, Schiefheit, Verbogenheit des Menschen bewirken. Nur in dieser inneren Überein-

stimmung und Ganzheitlichkeit ist Erziehung zur Menschlichkeit möglich.

Ist nun die angedeutete «Harmonie der Kräfte» eine Sache des gleichen Masses? Gewiss: Es gibt kein Zuviel echter Denkschulung (nur ist sie etwas anderes als hastige Anhäufung von Wissen), kein Zuviel vernünftiger leiblicher Ertüchtigung und kein Zuviel wahrhaftiger sittlicher Erziehung. Jedoch nicht das Gleichmass in diesen Dingen ist entscheidend, sondern die Rangordnung, die Pestalozzi in «Geist und Herz in der Methode» angedeutet und in der dritten Fassung von «Lienhard und Gertrud» ausführlich dargestellt hat:

«Das zu erzielende Gesamtergebnis der Kräftebildung ist die Menschlichkeit, d.h. die Erhebung des Menschen aus der triebhaften Selbstsucht des tierischen Daseins zu den Segnungen der harmonischen Bildung des Herzens, des Verstandes und des Leibes. Dieses

höchste Resultat... ist aber nur zu erreichen, wenn die verstandesmäßigen und die leiblichen Anlagen den höheren Ansprüchen der von Glauben und Liebe getragenen Sittlichkeit und Religiosität untergeordnet werden... Der Mensch muss seine Kräfte im Dienst des Glaubens und der Liebe entfalten und ausbilden, wenn er zu einem wahrhaft befriedigenden Leben gelangen soll.

Erziehung und Unterricht müssen von der Anerkennung dieser Ordnung ausgehen... Bildend wirkt, was in Anerkennung der erwähnten Rangordnung der menschlichen Kräfte geschieht. Alles andere wirkt nicht bildend, sondern verbildend, lässt Glauben und Liebe erkalten und öffnet der Unmenschlichkeit Tür und Tor.»

Zitate aus: J.H. Pestalozzi, Texte für die Gegenwart, 3 Bände, Verlag Klett und Balmer, Zug.

## Schriften von und über Pestalozzi

### Von Pestalozzi:

Pestalozzi, Johann Heinrich. Sämtliche Werke und Briefe. Kritische Ausgabe. Provisorischer Registerband. Zusammengest. von Heinrich Roth. 305 S. Z., 1985.

PI 4+4a Register

### In fremden Sprachen:

Pestalozzi, Johann Heinrich. Comment Gertrude instruit ses enfants. Un essai pour introduire les mères à l'art d'enseigner elles-mêmes leurs enfants. Trad., introd. et notes de Michel Soëtdard. 235 S. Albeuve, 1985.

PI 138

– Dziennik Pestalozziego o wychowaniu jego syna (Tagebuch Pestalozzis über die Erziehung seines Sohnes). LIV, 557 S. Warschau, [1973].

PI 142

– Lettre de Stans. Trad. et introd. de Michel Soëtdard. 58 S. Yverdon-les-Bains, 1985.

PI 139

### Über Pestalozzi und seine Auswirkungen:

Anderes, Benedikt. Pestalozzi und seine Stellung zur Kinderarbeit. 28 S. Z., 1985. [Seminararbeit].

PI II 774, 13

Bachmann, Mathilde. Johann Heinrich Pestalozzi und die helvetische Revolution. Zürcher Unruhen und der Sturz des Ancien Régime, 1780–1798. (Geschichte, Nr. 65, S. 4–10). St. Gallen, 1985.

ZS I 132, 1985, 65

Bachmann-Di Michele, Mathilde. «Um die Zürcher Landschaft». 30 S. Z., 1985. [Seminararbeit].

PI II 774, 6

Ballmann, Josef. Einfluss Rousseaus (1712–1778). 25 S. Z., 1984. [Seminararbeit].

PI II 774, 1

Bechtel, Roger. Gibt es ein wirtschaftspolitisches Konzept Pestalozzis? 42 S. Z., 1985. [Seminararbeit].

PI II 774, 16

Böning, Holger. Ulrich Bräker. Der Arme Mann aus dem Toggenburg. Leben, Werk und Zeitgeschichte. 228 S., Königstein/Ts., 1985.

VIII B 2321

Brenni, Paolo. Zuerst ausgelacht, dann aber... Heinrich Pestalozzi. (Helveticus, NF 4, [7] S.). Solothurn, 1984.

PI II 213

Brühlmeier, Arthur. Pestalozzi. Die Sprache seiner Gebeine. (Pestalozzianum, Jg. 81, Nr. 1/2, S. 6). Z., 1985. [Rezension].

ZS 71, 1985

– Pestalozzis Bild vom Menschen. Untersuchung von Prof. Dr. Heinrich Roth. (Schweizerische Lehrerzeitung, Jg. 130, Nr. 19, S. 17). Z., 1985. [Rezension]

ZS I 35, 1985

– Pestalozzis Pädagogik der sehenden Liebe. Zur Dialektik von Engagement und Reflexion im Bildungsgeschehen. (Pestalozzianum, Jg. 81, Nr. 3/4, S. 14–16). Z., 1985. [Rezension].

ZS 71, 1985

Cach, Josef. J.H. Pestalozzi und das Revolutionsjahr 1848 zu Praha/Prag. Ein Beitrag zur Pestalozziforschung. 6 S. [Prag, 1985]. [Typoskript].

PI II 414

Chronik Ulrich Bräker. Auf der Grundlage der Tagebücher 1770–1798. Zusammengest. und hrsg. von Christian Holliger... 558 S. III. Bern, 1985.

VIII B 2323<sup>4</sup>

Danner, Helmut. Zum Menschen erziehen. Pestalozzi, Steiner, Buber. 115 S. Frankf. a.M., 1985.

VIII C 3468

Dietrich, Theo. Johann Heinrich Pestalozzi ringt um ein realistisches Menschenbild und eine wirklichkeitsnahe Erziehung. (In: Geschichte der Pädagogik in Beispielen aus Erziehung, Schule und Unterricht, 18.–20. Jahrhundert, S. 118–141). 2.A. Bad Heilbrunn/Obb., 1975.

VIII C 3484 b

Erziehung zur Menschlichkeit. (Offenes Wort, Jg. 14, Nr. 7, S. 1–20). Thalwil, 1985.

ZS 478, 1985, 7

Etter, Hansueli F. Die Marmorbüste von J.H. Pestalozzi im Seminar Hofwil bei Münchenbuchsee BE. (Pestalozzianum, Jg. 81, Nr. 1/2, S. 1–5). Z., 1985.

ZS 71, 1985

Fürst, Hans. Ist Pestalozzi tot? (Le Faisceau, Jg. 67, Nr. 3, S. 128–131). Fribourg, 1985.

ZS 397, 1985, 3

Gruntz-Stoll, Johannes. Appenzeller Schüler und Gehilfen Pestalozzis. Hermann Krüsi, Johannes Niederer, Johann Georg Tobler. (Das Land Appenzell). 84 S. III. Herisau, 1985.

PI II 203

Häsler, Alfred A. Pestalozzi und die Sachzwänge. 10 S. [Z., 1985]. [Typoskript].

PI II 417

Hitz, Andy. Haus- und Schulerziehung. Die Idee der Volksbildung in Pestalozzis Werk. 37 S. Z., 1984. [Seminararbeit].

PI II 413

Huwyler, Daniel. Bildungspolitische Hintergründe in «Wie Gertrud ihre Kinder lehrt». 29 S. Z., 1984. [Seminararbeit].

PI II 774, 5

Institutionen unter dem Namen Pestalozzi. Zusammengest. durch die Pestalozzi-Stiftung. 4. S. Z., 1985.

PI IX 11

Köck, Peter. Das Problem der Unterrichtsmethode bei Johann Heinrich Pestalozzi. Diss. phil. 293 S. München, 1967.

PI II 695

König, Michael. Der industrielle Mensch. Die Industripädagogik des 18. Jahrhunderts als ein Spiegel der Pädagogik der Gegenwart. 132 S., Frankf. a.M., 1984.

VIII C 3377

Lee, Jong-Seo. Pestalozzi als «Vorläufer». (In: Selbstwerden in emotionalen Beziehungen, S. 5–15). Hamburg, 1984.

PI II 420



- Mehring, Andreas. Was ich bestätigt fand. Die Lehren von Pestalozzi bis Portmann. (In: Verlassene Kinder, S. 50–56). München, 1985. Cb 718
- Metzger, Marie-Louise. Die sozio-politischen Hintergründe im Roman «Lienhard und Gertrud» (1. Fassung von 1781–1787). 23 S. Z., 1984. [Seminararbeit]. P II 774, 4
- Meyer, Stephan. Pestalozzi als politischer Journalist und als Redaktor des Helvetischen Volksblattes. 35 S. Z., 1985. [Seminararbeit]. P II 774, 7
- Müller, Otto. Johann Heinrich Pestalozzi. Die Vermenschlichung der Pädagogik. (In: Danner, Helmut. Zum Menschen erziehen, S. 15–32). Frankf. a. M., 1985. VIII C 3468
- Muth, Jakob. J. H. Pestalozzi: Stanser Brief (1799/1807). (Westermanns Pädagogische Beiträge, Jg. 37, Heft 10, S. 483). Braunschweig, 1985. ZA 393, 1985
- Näf, Stephan. Die Bedeutung der Bildungsreform und der Pestalozzirezeption in Preussen – revolutionär und obrigkeitstaatlich. 29 S. Z., 1985. [Seminararbeit]. P II 774, 17
- Neue Kindheit und neue Darstellung. (In: «Kindheitsmuster». Kindheit als Thema autobiographischer Dichtung, S. 103–110). Berlin, 1982. VIII B 2322
- Pelz, Monika. «Nicht mich will ich retten!». Die Lebensgeschichte des Janusz Korczak. 115. S. Weinheim, 1985. VIII C 3508
- Peter, René. Pestalozzis politische Bewusstwerdung im Zusammenhang mit seinen Jugendschriften: Agis, Tagebuch 1769–70, Criton und Thyrsis. 29 S. Z., 1985. [Seminararbeit]. P II 774, 2
- Peter, Thomas. Der alte Pestalozzi und die Helvetische Gesellschaft. 22 S. Z., 1985. [Seminararbeit]. P II 774, 19
- Pol, Monique van de. Pestalozzi in Burgdorf. Politische Schwierigkeiten und Scheitern der Anstalt. 22 S. Z., 1985. [Seminararbeit]. P II 774, 9
- Roth, Heinrich. Gedanken Pestalozzis über den Lehrerberuf. (Pestalozzianum, Jg. 81, Nr. 3/4, S. 9–14). Z., 1985. ZS 71, 1985
- Gruntz Johannes: Appenzeller Schüler und Gehilfen Pestalozzis. (Pestalozzianum, Jg. 81, Nr. 1/2, S. 6–7). Z., 1985 [Rezension]. ZS 71, 1985
- Schiffler, Horst. Tausend Jahre Schule. Eine Kulturgeschichte des Lernens in Bildern. 146 S. Ill. Darmstadt, 1985. VIII C 3464<sup>4</sup>
- Schmid, Verena. Der späte Pestalozzi und die «Industrie». 31 S. Z., 1985. [Seminararbeit]. P II 774, 15
- Schneider, Jürg. Pestalozzi – anthropologisch untersucht. (Schweizerische Lehrerzeitung, Jg. 130, Nr. 19, S. 18). Z., 1985. [Rezension]. ZS I 35, 1985
- Schriften von und über Pestalozzi. (Pestalozzianum, Jg. 81, Nr. 1/2, S. 7–8). Z., 1985. ZS 71, 1985
- Selbmann, Frank. Über den Zusammenhang zwischen der pädagogischen Aufklärung im 19. Jahrhundert und der Heilpädagogik. (Heilpädagogische Forschung, Jg. 11, Heft 3, S. 345–355). Berlin, 1984. ZA 454, 1984
- Signer, Barbara. Pestalozzi und Fellenberg. 26 S. Z., 1984. [Seminararbeit]. P II 774, 10
- Speidel, Michael. Pestalozzi und die aufgeklärten Monarchen. 26 S. Z., 1985. [Seminararbeit]. P II 774, 18
- Spillmann-Weber, Inge. Das Experiment vom Neuhof (warum gescheitert?). 19 S. Z., 1985. [Seminararbeit]. P II 774, 3
- Ulrich Bräker. Die Tagebücher des Armen Mannes im Toggenburg als Geschichtsquelle. Hrsg. von Peter Wegelin. 2. A. 50 S. St. Gallen, 1978. Bb 192<sup>4</sup> b
- Vogel, Luzia. Über die Armenanstalt. 26 S. Z., 1985. [Seminararbeit]. P II 774, 14
- Wegmann, Ueli. Das Experiment von Stans. 27 S. Z., 1984. [Seminararbeit]. P II 774, 8
- Will, Thomas. Zur Pestalozzi-Rezeption in der preussischen Heeresreform. 37 S., Z., 1985. [Seminararbeit]. P II 774, 12
- Wölfl, Bernhard. Pestalozzis Auffassung vom christlichen Religionsunterricht und seine Bedeutung für die Pädagogik heute. 61 S. Freiburg i. Br., 1985. P II 696
- Wullschlegel, Otto. Alles für andere, alles für sich. Studien zur Person Johann Heinrich Pestalozzis. 146 S. Frankf. a. M., 1985. P II 415
- Zeller, René. Pestalozzi an der Konsulta in Paris. 23 S. Z., 1985. [Seminararbeit]. P II 774, 20
- Zimmermann, Peter. Pestalozzis kriminalpolitische Untersuchungen – insbesondere seine Schrift «Über Gesetzgebung und Kindermord». 21 S. Z., 1985. [Seminararbeit]. P II 774, 11
- Zweites Wuppertaler Korczak-Kolloquium 1984. Korczak-Forschung und -Rezeption. 287 S. Wuppertal, 1984. VIII C 3467

## In fremden Sprachen:

- Cassidy, Frank P. Johann Heinrich Pestalozzi. (Catholic Educational Review, Jg. 44, S. 385–391). Washington, 1946. P II 775, 1
- Chiel, Arthur A. Conversion with Yourself. (Religious Education, Jg. 71, S. 217–219). New Haven, 1976. P II 775, 7
- Cornaz-Besson, Jacqueline. L'enfant et la musique. (Bulletin d'information. Centre de documentation et de recherche Pestalozzi, Nr. 10, S. 2–22). Yverdon, 1985. ZS 475, 1985, 10
- Efland, Arthur. Art and Music in the Pestalozzian Tradition. (Journal of Research in Music Education, Jg. 31, S. 165–178). Reston, 1983. P II 775, 3
- Fales, Walter. New Light in Pestalozzi. (Harvard Educational Review, Jg. 16, S. 1–9). Cambridge, 1946. P II 775, 10
- Garo, Edouard. Le Chant à l'école selon Pestalozzi. Miettes de philosophie éducative recueillies aus 4es Rencontres Pestalozzi d'Yverdon, 10–11 mai 1985. (Schweizer musikpädagogische Blätter, Jg. 73, Nr. 4, S. 165–168). Zürich, 1985. ZS I 53, 1985, 4
- Háló, Magdolna. Pestalozzi időszerűsége. (Pedagógiai Szemle, Jg. 35, Heft 2, S. 183). Budapest, 1985. P IX 10 I
- Pestalozzi-kutatás Yverdonban. (Pedagógiai Szemle, Jg. 33, Heft 1, S. 93). Budapest, 1983. P IX 10 II
- Irvine, P. Johann Heinrich Pestalozzi (1746–1827). A Biographical Sketch. (Journal of Special Education, Jg. 9, S. 2–3). New York, 1979. P II 775, 6
- Janusz Korczak, 1896–1942. Bibliografia. 283 S. Heinsberg, 1985. [Polnisch, russisch, englisch]. VIII C 3466
- Lettres des enfants Jullien, élèves chez Pestalozzi, 1812–1816: Onze lettres des enfants Jullien, alors âgés de sept à douze ans, adressées à leurs parents depuis l'Institut Pestalozzi d'Yverdon. 111 S. Ill. Yverdon-les-Bains, [1985]. P II 222
- Liedtke, Max. Johann Heinrich Pestalozzi in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. Übers. von Tomiji Nagao und Hiroshi Fukuda. 268, 9 S. Ill. Tokio, 1985. [Japanisch]. P II 419
- Müller, Gustav E. Heinrich Pestalozzi – His Life and Work. (Personalist, Jg. 28, S. 384–404). Los Angeles, 1947. P II 775, 9
- Pestalozzi, l'enfant et la musique. 4es Rencontres Pestalozzi, Yverdon, 10 et 11 mai 1985. 54, 2 S. Yverdon, 1985. P II 416
- Schult, Veryl. The Junior High School Textbook – Plus. (Mathematics Teacher, Jg. 39, S. 217–220). Syracuse, 1946. P II 775, 8
- Sears, William P. Henry Pestalozzi, 1746–1827. (Education, Jg. 66, S. 532–533). Boston, 1946. P II 775, 5
- Silber, Kate. Henry Pestalozzi (1746–1826). (Journal of Education, Jg. 78, S. 248, 250). London, 1946. P II 775, 4
- Teaching of Pestalozzi. Two Hundreth Anniversary. (Times Educational Supplement, January 12, 1946, S. 16). London, 1946. P II 775, 11
- Widmer, Marie. Heinrich Pestalozzi, Pioneer Swiss Educator. (Kentucky School Journal, Jg. 24, S. 24, 28–30). Louisville, 1946. P II 775, 2